

# 1440

## PREDIGT SONNTAG NACH PFINGSTEN (TRINITATIS)

VON  
ENGEL FRANZ BORMANN  
BERLIN  
1898

## PREDIGT SONNTAG NACH PFINGSTEN (TRINITATIS)

Von  
Engel Franz Bormann  
Berlin, 1898

1. Johannes 5, 7-9

„Denn drei sind, die da zeugen: der Geist und das Wasser und das Blut; und die drei sind beisammen.

So wir der Menschen Zeugnis annehmen, so ist Gottes Zeugnis größer; denn Gottes Zeugnis ist das, das er gezeugt hat von seinem Sohn."

Vom Sohn heißt es, dass Er uns den Vater geoffenbart hat, und vom Heiligen Geist heißt es, dass Er vom Vater und vom Sohn ausgeht.

Hier ist also die Rede von der heiligen Dreieinigkeit, von dem Einen Gott in drei Personen, und die Heilige Schrift lehrt, wie jede dieser drei Personen handelnd auftritt, jede Person für sich, aber immer in der Einheit.

Jedes der drei hohen Feste hat seine Oktave für sich, aber alle drei hohen Feste, die wir gefeiert haben, sind Gedenktage der Offenbarungen des Einen dreieinigen Gottes. Alle Taten Gottes, welche die Kirche feiert, sind, obwohl in unterschiedenen Abstufungen geschehen, doch die Werke des Einen Gottes, der sich den Menschen in drei Personen geoffenbart hat. Anders hat sich der Vater geoffenbart, anders der Sohn und anders der Heilige Geist. Dieser dreifache Unterschied muss unbedingt auseinandergehalten werden. So wie Weihnachten und Ostern, so hat auch Pfingsten seine Oktave, aber die Pfingstoktave ist zugleich die große Oktave, welche auch die vorigen Taten Gottes in sich schließt. So ist darum die kirchliche Bezeichnung „Trinitatissonntag“, denn mit der Herabkunft des Heiligen Geistes hat die Offenbarung des dreieinigen Gottes einen Abschluss. Wir glauben an Einen Gott, aber dieser Eine Gott sind drei handelnde Personen, wie dieselben in der Schöpfung, der Erlösung und in der Heiligung der Menschen sich geoffenbart haben und sich fort und fort offenbaren.

Die Erkenntnis, dass Gott ein dreieiniger Gott ist, hat kein Mensch erfunden, sondern Gott selbst hat es den gläubigen Menschen geoffenbart. Im Alten Bund wusste niemand etwas davon, weil Gott sich nur als der Einige geoffenbart hat. Dennoch ist der dreieinige Gott von Anfang der Welt her wirksam gewesen. Im

Evangelium Johannes im ersten Kapitel heißt es: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, (...) und alle Dinge sind durch dasselbe gemacht; (...) und das Wort ward Fleisch“ (Joh. 1,1 u. 3 u. 14). Wenn nun auch Gott dem Vater alle schöpferischen Taten zugeschrieben werden müssen, so war auch der Sohn dabei, denn durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge gemacht. Vom Heiligen Geist heißt es: „Er schwebte auf den Wassern“, nicht etwa in Untätigkeit, denn die ist in Gott nicht. In der Kirche lernen wir etwas von dem, was der Heilige Geist am Anfang etwa gewirkt hat. Wenn der Heilige Geist zu Seiner Zeit auch in der Kirche Wohnung genommen hat, so hat Er doch von Anfang an bis heute über dem Völkermeer - über den Wassern - geschwebt und gewirkt. Die Geschichte der Menschen von Anfang an bis zur endlichen Offenbarung des wunderbaren Ratschlusses ist das Werk des dreieinigen Gottes.

Wenn die Schöpfung eine bestimmte Tat Gottes des allmächtigen Vaters ist und Er als solcher besonders verehrt und angebetet wird, so hat auch Gott der Sohn eine besondere Tat getan, nämlich das Werk der Erlösung, und dafür gebührt Ihm insonderheit Anbetung und Ehre in alle Ewigkeit. Ebenso ist das, was der Heilige Geist in der Kirche tut, Sein besonderes Werk, welches auszurichten Er vom Himmel herabgesandt worden ist. Sein Werk in der Kirche ist etwas

anderes als das, was Er vordem getan hat und was Er außerhalb der Kirche noch heute tut. In der Kirche hat Er Sein Ihm besonders aufgetragenes Werk, ebenso wie der Sohn bei Seiner Menschwerdung Sein Ihm besonders aufgetragenes Werk ausrichtete. Als der Sohn Gottes Sein Werk hier auf Erden ausgerichtet hatte, ging Er wieder zum Vater, von dem Er ausgegangen war. Nun aber geschah etwas anderes, denn indem der Herr Seine Jünger beauftragte, hinauszugehen in alle Welt und das Evangelium zu verkündigen und die Kirche auf Erden zu erbauen, vernehmen wir eine weitere Offenbarung, eine Eröffnung von dem, was in Gott ist. Sie sollten in Jerusalem auf das Kommen des Heiligen Geistes warten. Sie sollten sich allem enthalten, sie sollten ja nicht irgendetwas tun, bis vom Himmel herab der Heilige Geist auf sie gekommen sei. Als nun der Heilige Geist am Pfingsttage auf sie herabkam, fing wieder eine neue Periode, ein neuer Abschnitt an. Ja, da beginnt erst das Werk des dreieinigen Gottes in vollkommener Offenbarung. Denn es ist der dreieinige Gott, der der Vorstand und der Arbeitgeber in der Kirche ist. Dies lernen wir so recht aus unserer Liturgie, denn wir beten den Vater besonders an, ebenso den Sohn und ebenso auch den Heiligen Geist. So etwas war zuvor nie dagewesen, davon wusste niemand etwas. Es war eben etwas ganz Neues, denn nun erst hatte sich Gott als der Dreieinige geoffenbart. Die Apostel hätten

auch nichts auszurichten vermocht, wemgleich sie an den Herrn glaubten. Der Heilige Geist musste sie erst dazu ausrüsten und fähig machen.

Wenn Gott sich nun als der dreieinige Gott geoffenbart hat, so ist also die Kirche das Werk des dreieinigen Gottes, und nicht allein das Werk des Heiligen Geistes, noch allein des Sohnes, sondern auch des Vaters, denn wir glauben an den dreieinigen Gott. Der Vater will von uns angebetet sein wie der Sohn und wie der Heilige Geist. Die Juden hatten einen herrlichen Tempel und herrliche Gottesdienste, aber was war das gegen die Kirche, in der sich der dreieinige Gott offenbart? Mit welchen Augen müssen wir nun die Kirche ansehen, die die Wohnung Gottes geworden ist!

Der Sohn Gottes ist das Haupt der Kirche, d. h., doch nichts anderes als die erste Person in ihr. Zwar ist Er zur Rechten des Vaters, aber eigentlich ist Er der oberste Vorbeter vor dem Vater, der erhöhte oberste Priester, der die Kirche vor dem Vater nicht nur vertritt, sondern dieselbe auch vor Ihm repräsentiert. Er ist eins mit ihr, unzertrennlich eins, und diese Einheit des Herrn mit der Kirche gibt ihr einen sakramentalen Charakter. Der Heilige Geist ist es, der das Wesen der Kirche zu einem sakramentalen macht, denn die Welt versteht die Kirche nicht, und

sie kann sie nicht verstehen, weil sie ein Geheimnis ist: der Leib Christi auf Erden.

Der Heilige Geist wirkt in ihr auf sakramentale Weise. Der Heilige Geist macht die Kirche zu dem, was sie in Christo ist. Natürliche Menschen werden gefüllt mit dem, was vom Himmel ist, das Unsichtbare in dem Sichtbaren, himmlische Güter in zerbrechlicher Hülle. Das ist alles sakramental. Ein Sakrament ist etwas ganz Eigenartiges, Herrliches, Großes. Alles, was im Alten Testament war, erreicht nicht das, was ein Sakrament ist. Die Sakramente entsprechen ganz dem, was Gott aus uns gemacht hat. Ein Sakrament ist eine Verbindung, eine Vereinigung des Unsichtbaren mit dem Sichtbaren. Im Katechismus heißt es: „Ein Sakrament ist ein äußeres, sichtbares Zeichen mit einer inneren geistlichen Gnade.“ So ist es bei der Taufe und auch beim Abendmahl, wo dieses besonders hervortritt. Es gibt aber noch mehr Dinge für den Gebrauch der Kirche, die sakramental sind. Ja, das ganze Walten Gottes in der Kirche ist ein sakramentales, ein geheimnisvolles, von der Welt unverständlich. Es bedurfte der Offenbarung des dreieinigen Gottes, um dies verstehen zu lernen. In der zukünftigen Welt wird das erst ganz verstanden werden, da werden alle himmlischen Geheimnisse, die Gott in der Kirche niedergelegt hat, offenbar werden. „Ihr in mir, und ich in euch“, so sprach der HErr zu Seinen Apos-

teln. Wie ist das zu verstehen? Ist das nicht auch sakramental? Freilich, was soll es denn anderes sein? Das gilt aber auch von allen anderen Dienern des HErrn und von allen Gliedern der Kirche.

Alle Diener des HErrn, vom höchsten bis zum niedrigsten, sind an sich gebrechliche, schwache, sündige Menschen, sind in sich selber unvermögend, aber der HErr ist es, der in ihnen das, was sie in Seinem Namen und in Seinem Auftrage tun, wirksam macht. Der Heilige Geist befähigt sie, Werke zu tun, die über die natürliche Kraft hinausgehen, Dinge, die nur der HErr allein durch sie tun kann. Wir denken hierbei an die Lossprechung von den Sünden. Kein Mensch kann Sünden vergeben, und doch gab der HErr den Aposteln den Auftrag und die Macht es zu tun, und somit in der Kirche das Amt der Versöhnung zu verwalten. Was die Diener des HErrn in Seinem Namen so tun, das ist göltig, das hat seine volle Wirkung, das erkennt Er an, und das sollen wir glauben.

Das Wort der Predigt, der Ermahnung und der Stärkung- geredet im Heiligen Geiste - hat seine sakramentale Wirkung. Das einfachste, ja selbst das unvollkommenste Wort im Heiligen Geist geredet, segnet Gott, denn der Heilige Geist in uns macht es fruchtbar, lebendig und wirksam. Die natürliche Begabung mag sich sonst ganz schön anhören, aber sie hat

nicht den Wert des einfachsten Wortes, geredet im Heiligen Geist.

Wer in der Kirche etwas redet und tut, der soll von sich selber absehen und nur seinen göttlichen Auftrag vor Augen haben, dann wird es den Segen wirken, den es wirken soll. Alles Selbstgemachte in der Kirche ist von Übel, das schadet nur. Das lehrt auch der Verfall um uns her. Wenn der HErr zu Seinen Aposteln spricht: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“, so ist das ein sehr wichtiges Wort, durch welches der geistliche und himmlische Charakter der Kirche so recht gekennzeichnet wird. Wie vieles ist von Menschen in der langen Zeit der Kirche ohne göttlichen Auftrag getan worden, aber wohin hat es geführt? Wer versteht noch den geheimnisvollen Charakter der Kirche? Wir haben ja die Erfahrung in dieser letzten Zeit gemacht, wie Gott sich nicht zu alledem bekennt, was die Menschen aus der Kirche - teils aus guter Meinung und zum großen Teil aus Ehrgeiz - gemacht haben. Aber wir wissen auch, dass alles Selbstgemachte nicht bestehen wird, weil es eben nicht dem geheimnisvollen Charakter der Kirche entspricht. Wie sehr wenige wissen noch, was ein Sakrament ist, dass die Kirche die Verwalterin der heiligen Sakramente ist und dass sie selbstverständlich von Hause aus einen sakramentalen Charakter hat. Das drückt sich auch darin besonders aus, dass der

Zelebrant nach der Zubereitung der heiligen Elemente die Worte ausspricht: das Heilige den Heiligen. Brot und Wein, von der Gemeinde dargebracht, wird aufgrund der Konsekration durch den Zelebranten der Gemeinde als der Leib und das Blut unseres HErrn Jesu Christi dargereicht. Das ist dann ein himmlisches, ein geistliches Essen und Trinken. Das ist etwas aus dem Allerheiligsten, die innigste Gemeinschaft mit Gott. Das ist nicht nur so eine geistliche fromme Anschauung, sondern Wirklichkeit.

Wenn die Apostel am Anfang vom HErrn die Weisung empfangen, nichts zu tun, ehe sie nicht den Heiligen Geist empfangen hätten, so wissen wir, dass es in diesen letzten Tagen so ähnlich gewesen ist. Die Apostel, die der HErr in der Endzeit gegeben hat, waren sich wohl ihres großen Auftrages bewusst. Wir wissen von ihnen, dass sie sehr demütig und selbstlos waren und sich nicht wagten, irgendetwas aus sich selber zu tun, sondern immer erst die Erleuchtung des Heiligen Geistes abwarteten. Sie wussten, dass sie aus sich selber nur Verkehrtes hervorgebracht hätten. Ja, sie erkannten, dass es mit der heiligen Kirche etwas ganz anderes sei, als mit gewöhnlichen Dingen. Sie hatten Respekt vor der Kirche als vor einem Werke des HErrn. Sie warteten und beteten um Licht und Kraft aus der Höhe. In diesem Sinne haben sie (bisher) gewirkt, und der HErr hat sich ih-

nen bezeugt. Er hat so alle ihre Handlungen auf jede Weise - in der Versiegelung und in den Ordinationen und Konsekrationen und in allem, was sie im Auftrag des HErrn getan haben - zum Segen der Kirche wirksam gemacht.

Wir alle nun, jeder Einzelne, sollten immer mehr suchen, das Wesen der Kirche verstehen zu lernen. Jeder Einzelne gehört zum Ganzen. Wir sind zwar alle natürliche Menschen, aber in Christo sind wir in das himmlische Wesen versetzt. Wir in Ihm und Er in uns. Das ist und bleibt geheimnisvoll. Wir sind auf die Wirkung des Heiligen Geistes angewiesen, wie die Jünger am Anfang, denn auch wir sollen ja nichts tun ohne das, was der Heilige Geist uns zu tun lehrt. Das ist ja auch immer die Lehre der Kirche gewesen.

Alles, was wir aus uns selber tun, das ist wert- und bedeutungslos vor Gott. Alles, was wir aus uns selber tun, ist immer verkehrt, gerade so wie alles das, was in der langen Zeit der Kirche so oft aus guter Meinung geschehen ist, ihr immer nur zum Nachteil gereicht hat.

Gott allein ist es, der in der Kirche Sein Wesen hat, der dreieinige Gott. Sie ist Sein Werk. Der HErr hat die Kirche gegründet, Er ist der rechte Baumeister, aber doch ist es der Vater, der den Sohn gesandt

hat. Der Heilige Geist aber ist es, der von beiden, vom Vater und vom Sohn ausgeht, um in der Kirche zu wohnen und zu wirken.

Die meisten Gebete der Kirche sind an den Vater gerichtet, ein Beweis dafür, dass es die Kirche besonders mit Gott dem Vater zu tun hat, denn Er ist immer der Schöpfer und Erhalter auch der Kirche. Auch an den Sohn richtet die Kirche Gebete, denn Er ist unser HErr und unser Gott, aber wir wissen, dass der Vater das tut, was der Sohn will. Ja, der Vater will es, und Er freut sich, dass wir als Kirche den Sohn ehren und anbeten. Um Seinetwillen erhört Er darum die Gebete der Kirche. Die Kirche vermöchte das aber nicht, wenn sie dazu nicht die Unterstützung des Heiligen Geistes hätte. Die Kirche betet auch zu Gott dem Heiligen Geist, das haben wir wieder von den Aposteln gelernt. Ist Er es doch, der uns lebendig macht und der uns erleuchtet. Er ist es, der Sein Werk in der Kirche und in jedem Einzelnen hat und der an unserer Vollendung mitarbeitet.

Wenn der Sohn sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“, so weist Er doch Seine Apostel auch auf den Heiligen Geist hin, der sie in alle Wahrheit leiten würde, und ehe sie denselben empfangen hätten, ja nichts tun sollten. Nachdem der Sohn Gottes offenbar geworden war, sollte nun auch der Heilige Geist of-

fenbar werden, und derselbe sollte bei der Kirche bis zu ihrer Vollendung bleiben. Die Vollendung der Kirche ist also des dreieinigen Gottes Werk, ja, es ist ein wunderbares Werk, welches bis jetzt noch kein Mensch verstanden hat und welches zu seiner Zeit herrlich offenbar werden wird.

Ein Werk, an dem der heilige dreieinige Gott so lange, so mühsam und so geheimnisvoll gearbeitet hat, muss unbedingt etwas Unausprechliches sein. Das geht auch aus den Andeutungen der Offenbarung Johannes im 21. und 22. Kapitel hervor. Mit wie viel Märtyrerblut, Ängsten und Tränen und mit wie viel Gebet und Flehen ist die Kirche gegen die Feindschaft der Welt von Anfang an erbaut worden. Alle diese Kämpfe des Glaubens, alles wird an der Kirche in ihrer Vollendung als Schmuck und Pracht offenbar werden. Der erste Mensch im Paradies ist von Gott gemacht und fand nicht seinesgleichen, er war ein besonderes, hervorragendes Geschöpf. Wie viel mehr wird die Kirche sein, die dann in himmlischer Herrlichkeit - als das Jerusalem vom Himmel - offenbar werden wird. Welche Seligkeit und Freude wird es sein, unter denen erfunden zu werden, die sich dazu haben bereiten und vollenden lassen.

Der heutige Tag ist besonders dazu geeignet, einen Rückblick auf die großen Taten Gottes - die wir

gefeiert haben - zu tun. An diesen Taten ist zu erkennen, wie Gott schritt- und stufenweise vorgeht, um Seinen Ratschluss zur Erfüllung zu bringen. Nachdem der Herr Sein Werk auf Erden vollbracht hat, ist Er gen Himmel gefahren und richtet dort wieder ein anderes Werk, ein Werk auf höherer Stufe aus, das Werk des Hohenpriesters vor Gott. Dieses erhöhte Werk ist noch nicht vollendet. In Verbindung damit steht die Fürbitte der Kirche auf Erden. In der Kirche aber könnte diese Fürbitte ohne den Heiligen Geist nicht dargebracht werden. Er ist es, der uns darin vertritt, der die Fürbitte der Kirche dazu macht, was sie vor Gott sein soll, denn es heißt ja auch in der großen Fürbitte (im Morgendienst), dass die Fürbitten des Heiligen Geistes Dir bekannt sind. Wenn der Herr einst sagte, dass die Zeit kommen werde, wo Gott im Geist und in der Wahrheit angebetet werden wird, so ist doch damit gesagt, dass die wahrhaftige Anbetung in der Kirche nur durch den Heiligen Geist geschehen kann. Aller Gottesdienst ohne Mitwirkung des Heiligen Geistes ist vor Gott nicht annehmbar, würde nicht aufsteigen zu Seinem Thron als ein Wohlgeruch vor Ihn und würde keine Erhörung finden.

Gott macht eigentlich alles selber, aber Er zieht die Kirche heran, um als Sein priesterliches Volk an allem teilzunehmen. Der Sohn Gottes betet mit uns, vor Gott, und wir beten mit Ihm, hier auf Erden. Der

Heilige Geist hilft uns beten und vertritt uns, und wir geben uns so dem Sohn und dem Heiligen Geist als willige Werkzeuge in Seiner Hand hin. Wir können uns selbst weder vollkommen noch heilig machen, das ist allein Gottes Werk, aber wir müssen dazu uns Ihm gläubig hingeben. Nur der Widerstand des Unglaubens macht es unmöglich. Gerade unsere Heiligung ist ein ganz besonders mühsames Werk des Heiligen Geistes. Der HErr aber, der unsere Schwachheit kennt, trägt uns mit Geduld. Er lässt uns nicht los, denn Er will uns vollenden und darum aus uns das machen, was wir vor Gott sein sollen. Aber ohne die Wirkung des Heiligen Geistes würde es nicht gelingen.

Wir wissen, dass Gottes Werk nicht misslingen wird, denn Er hat die Erlösung vollbracht, und Er wird auch die Heiligung und Vollendung vollbringen. Es wird eine andere Zeit nach dieser kommen, die Zeit der Offenbarungen und des Schauens und Erkennens. Nicht ewig wird der Dienst der Fürbitte währen, sondern wenn alles vollendet ist, dann wird - wie die Kirche es bei jeder Oktave singt - im Himmel das große Hallelujah erschallen. Dann wird nicht mehr so gebetet werden, wie jetzt gebetet wird, sondern lauter Lob, Preis und Dank wird im Himmel und auf Erden sein für alles, was Gott der Vater und der Sohn und der Heilige Geist getan haben. Immer ist in der Welt ein Fest, wenn ein großes Werk gelungen ist.

Viel größer aber wird das Fest sein, das anhebt, wenn die Kirche in ihrer Vollendung geschaut werden wird. Auf dieses Fest sollen wir blicken. Der dreieinige Gott wird es bereiten und verherrlichen, und alle Seine Heiligen sollen fröhlich sein.